

Die langen Linien

Die Geschichte der Bundesakademie für Sicherheitspolitik



Nach dem Hauptstadtbeschluss des Bundestags 1991 erhielt die BAKS 1992 als vorläufige Heimat einen Teil der „Rosenburg“ in Bonn-Kessenich, jedoch ohne Platz für Konferenzen und Seminare.

... kurz bevor die Mauer fiel

Die Gründung der Bundesakademie in Bonn

Sicherheitspolitik erfordert vielfältige und weltweite Vernetzung. Das galt nicht immer so: Aber als der Kalte Krieg zu Ende ging, entschied sich die Bundesrepublik, ihren Führungskräften die fachlichen Kompetenzen zu vermitteln, um nationale Interessen international wirkungsvoll zu vertreten. Der Beschluss kam, wie sich erwies, gerade zur rechten Zeit.

Bereits im Sommer 1987 beschloss der Bundessicherheitsrat, einen interministeriellen Ausschuss einzusetzen, der „die ressort-übergreifende Fortbildung in Sicherheitspolitik und Strategie auf hoher Ebene“ untersuchen sollte. Das Ergebnis: Das Bundeskabinett entschied am 20. Juni 1990 eine „Bundesakademie für Sicherheitspolitik“ zu gründen. Sie sollte fortan „gegenwärtige und zukünftige Führungskräfte“ aus Bundes- und Länderministerien befähigen, den „langfristigen sicherheitspolitischen Interessen der Bundesrepublik Deutschland als Teil der demokratischen Staatengemeinschaft [...] Rechnung zu tragen“.

Der Gründungsprozess der Akademie Anfang der 1990er Jahre wurde nachhaltig auch durch die historischen Ereignisse der deutschen Wiedervereinigung und des Endes des Kalten Krieges geprägt. Sicherheitspolitik lässt sich seither nicht mehr nur auf territoriale Konflikte und rein militärische Konfrontationen reduzieren. Die Trennschärfe zwischen innerer und äußerer Sicherheit verschwand. Für die Beurteilung der Sicherheitslage rückten zunehmend auch gesellschaftliche, ökonomische, ökologische, kulturelle und humanitäre Faktoren in den Mittelpunkt.

Insofern war die Gründung der Bundesakademie für Sicherheitspolitik, kurz BAKS, zum 1. Januar 1992 ein konsequenter Schritt: Mit ihr verfügte

Deutschland zur rechten Zeit über eine Fortbildungseinrichtung, die auf strategischer Ebene einen umfassenden Ansatz von Sicherheitspolitik kommunizieren kann. Eine Plattform, die die staatlichen und gesellschaftlichen Zusammenhänge berücksichtigt, um die neuen Herausforderungen bewältigen zu können. Von Beginn an wurde dies zum Credo der Akademie: die vielfältigen Facetten von Sicherheitspolitik zu analysieren und die relevanten Akteure miteinander zu vernetzen. Schlüsselidee der Gründungsväter der BAKS war es denn auch, ihr Personal über die Ressorts Äußeres, Verteidigung und Inneres hinaus aus allen Ministerien des Bundessicherheitsrats auszuwählen.

Das Bild von Sicherheitspolitik als Angelegenheit von Diplomaten und Soldaten war damals noch weiter verbreitet als heute. Zusammen mit dem Beharrungsvermögen der Präsidenten der Akademie, die Verantwortlichen im Bundessicherheitsrat gezielt anzusprechen, führten reale Krisen – wie der

Kosovokrieg 1999 und die Terroranschläge am 11. September 2001 – zu einem Umdenken. Entscheidungsträger in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft stellten sich sicherheitspolitischen Fragen neu.



Ein Schlüsselereignis auch für die Arbeit an der BAKS: die Terroranschläge des 11. September 2001

Vom Rhein an die Spree

Angekommen in der „Berliner Republik“

Nach ihrem Umzug nach Berlin 2004 musste die Bundesakademie für Sicherheitspolitik nicht nur neue Partner für die praktische, alltägliche Zusammenarbeit finden. In einem neuen Zeitalter vermittelt die Akademie dem vereinten Deutschland die komplexen Zusammenhänge.

Die neue Heimat bedeutete für die Akademie vor allem zweierlei: Erstens hatte sie endlich ein Domizil gefunden, das ihrer Stellung als Fortbildungseinrichtung der Bundesregierung angemessen ist – nun auch mit eigenen Seminar- und Veranstaltungsräumen, denn als Voraussetzung des Umzugs war das Kernseminar, die Hauptauf-

gabe der BAKS von zwei Monaten auf sechs Monate verlängert worden. Die improvisierte Lehr- und Lernsituation der „Rosenburg“ war nicht mehr haltbar gewesen.

Zweitens brachte der Standortwechsel mehr Nähe zu den politischen Verantwortlichen: Mit Gerhard Schröder besuchte zur feierlichen Eröffnung ihres neuen Sitzes am 19. März 2004 zum ersten Mal ein Bundeskanzler die BAKS persönlich.

Das sicherheitspolitische Geschehen indes hat sich seit dem Umzug der BAKS noch einmal dramatisch beschleunigt. Die Afghanistan-Intervention der NATO seit 2001, die US-Intervention im Irak 2003 und der folgende Bürgerkrieg haben die sicherheitspolitischen Überlegungen weltweit – und auch in Deutschland – nachhaltig verändert. Die Seminarinhalte der BAKS spiegelten diese Entwicklungen stets wider.

Neue Unsicherheiten kommen fortwährend hinzu: von der Staatsschuldenkrise bis zum Staatszerfall, von Cyber-Kriminalität



Eine Tradition etabliert sich: Seit 2005 schließt das Seminar für Sicherheitspolitik mit einem Hintergrundgespräch im Bundeskanzler- oder Bundespräsidialamt ab.

bis Cyber-Krieg. Im Zeitalter von Globalisierung und Digitalisierung wird Sicherheit immer vielschichtiger, Sicherheitspolitik mithin immer komplexer.

Die BAKS als die sicherheitspolitische Weiterbildungseinrichtung der Bundesregierung will diese Zusammenhänge vermitteln.



Die Berliner Republik bestimmt ihre Position in einem dynamischen Umfeld. Und die BAKS fördert ihren sicherheitspolitischen Diskurs.

1987
Grundföderung des Bundessicherheitsrates zur Gründung einer „nationalen Bildungsstätte für Sicherheitspolitik“

1990
Zustimmung des Bundeskabinetts zur Gründung der sicherheitspolitischen Akademie

2+4-Verhandlungen und Deutsche Wiedervereinigung

1992
Gründung der Bundesakademie für Sicherheitspolitik


Admiral a. D. Dieter Wellershof wird erster Präsident der BAKS

1995
Das Dayton-Abkommen beendet den Bürgerkrieg im ehemaligen Jugoslawien


Botschafter Günter Joetze wird zweiter Präsident der BAKS

1999
Im Kosovokrieg beteiligt sich Deutschland erstmals seit dem Zweiten Weltkrieg an einem Militäreinsatz


Vizeadmiral a. D. Hans Frank wird dritter Präsident der BAKS

2001
Auf die Terroranschläge des 11. September erklärt Bundeskanzler Schröder Deutschlands Solidarität mit den USA

2004
Umzug der Akademie von Bonn-Kessenich nach Berlin-Pankow


Dr. Rudolf Adam wird vierter Präsident der BAKS

2007
Die BAKS erhält vom Bundessicherheitsrat eine neue Gesamtstruktur

2008

Generalleutnant a. D. Kersten Lahl wird fünfter Präsident der BAKS

Auf die veränderte Gesamtstruktur folgt ein neues Akademiekonzept

2011

Botschafter Dr. Hans-Dieter Heumann wird sechster Präsident der BAKS

2012
Die BAKS erhält auf der Bildungsseite „didacta“ den eLearning-Award für ihre virtuelle Studienplattform

2013
Erstmals veranstaltet die BAKS das „Deutsche Forum Sicherheitspolitik“

IMPRESSUM

Herausgeber: Bundesakademie für Sicherheitspolitik, 13187 Berlin.
Redaktion: Marcus Mohr. Gestaltung: Florian Pfennig.
Fotos Vorderseite: Bundesregierung, Tohma/Wikimedia/CC BY-SA 3.0, US Navy, Juliane Zielonka, BAKS (3 mal).

Fotos Rückseite: Oh-Berlin.com/CC BY 2.0, SPSPG/Schneider, Bundesarchiv, Ullstein, Bundesregierung, Architekten am Kaiserdamm, BAKS (5 mal).
Druck: LASERLINE, Berlin
Stand: Mai 2014. www.baks.bund.de





Das Rathaus von Pankow: Die BAKS wurde 2004 Nachbar im dritten Bezirk der Bundeshauptstadt.

Der Ort und seine Vergangenheit

Die historische Umgebung der Bundesakademie für Sicherheitspolitik

Die BAKS liegt mitten im bevölkerungsreichsten Stadtteil Berlins: in Pankow. Sie ist inzwischen, wie Bezirksbürgermeister Matthias Köhne sagt, „aus dem gesellschaftlichen Leben des Bezirkes nicht mehr wegzudenken“. Diese Nachbarschaft bringt eine bewegte Geschichte mit sich.

1661 bis 1945: Das Schloss Schönhausen

Zum Stadtteil Pankow gehört der Ortsteil Niederschönhausen, 1375 erstmalig als „Nyderren Schonhusen“, eine dreiviertel Meile nördlich von Berlin, urkundlich erwähnt. Dort erwarb Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg 1691 das kleine Sommerschloss des ein Jahr zuvor verstorbenen Generalkriegskommissars Joachim Ernst von Grumbkow und ließ es weiter ausbauen.

Hier fanden die geheimen Verhandlungen mit dem Hof des Deutschen Kaisers statt, die 1701 zur Krönung Friedrichs zum ersten preußischen König als Friedrich I. führten. 1740 schenkte sein Enkel Friedrich II., der Große, seiner Frau Elisabeth Christine das Schloss als Sommerresidenz.

1764, im Wiederaufbau nach Verwüstungen des Siebenjährigen Krieges, erhielt das Gebäude seine heutige Form. Die Nutzung der Schlossanlage Schönhausen wechselte in den folgenden anderthalb Jahrhunderten zwischen Sommerresidenz, Witwensitz und Truppenquartier.

Nach der Abdankung Kaiser Wilhelms II. ging das Schloss 1918 in den Besitz des preußischen Staates über. Während der Nazi-Diktatur wurde das einstige Fürstenhaus als Lager für so genannte „entartete Kunst“ verwendet.



Sommerresidenz für Elisabeth Christine, Gemahlin Friedrichs des Großen (rechts), danach Witwensitz, Truppenquartier, Staatsratsgebäude, und Gästehaus: Das Schloss Schönhausen hat eine bewegte Geschichte.



Im „Städtchen“: Walter Ulbricht, Lotte Ulbricht, Willi Stoph und Erich Honecker vor dem Haus Majakowskiring 2

Der Pankower Ortsteil Niederschönhausen wurde nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs zu einem zentralen politischen Ort. Die Rote Armee hatte 1945 das bürgerliche Wohnviertel samt dem benachbarten Schloss Schönhausen besetzt und erklärte es zum Sperrgebiet. Die Bewohner mussten ihre Häuser räumen. Die Besatzungsmacht quartierte hier hohe sowjetische Offiziere und die „Gruppe Ulbricht“ ein – die aus der Moskauer Emigration zurückgekehrten Spitzenfunktionäre der KPD.

1949 begann der Umbau des Schlosses zum Amtssitz des ersten Präsidenten der DDR, Wilhelm Pieck. Dabei wurde auch der Schlosspark mit einer Mauer umfasst. 1960 war das Schloss für kurze Zeit Sitz des Staatsrates der DDR. Seit 1965 dann diente es als Gästehaus der ostdeutschen Regierung.

Da sich das Schloss insgesamt schon für die umfangreichen Aufgaben als Sitz des DDR-Präsidenten als zu klein erwiesen hatte, wurden Anfang der 1950er Jahre weitere Gebäude südlich des Schlossparks hinzugefügt. Im Eingangsbereich der Ossietzkystraße entstanden zwei Wachhäuser und dahinter 1952 zwei große Gebäude. Das westlich gelegene war zunächst Staatskanzlei und verfügte über einen Festsaal, der später – wie das gesamte Gebäude – für Konferenzen genutzt wurde. So fand hier im Dezember 1970 ein Gipfeltreffen der Warschauer-Pakt-Staaten statt.

Das gegenüberliegende, östliche Gebäude war anfänglich Klubhaus beziehungsweise Kasino und wurde später Gästehaus. Zwei weitere Wachhäuser bildeten die Mittelwache und schirmten den Konferenzteil von dem eigentlichen Schlossteil ab. Bis zur Wende blieb die gesamte Anlage, außer bei Besuchen ausländischer Gäste, für die Öffentlichkeit gesperrt.

In das nur wenige Schritte entfernte Wohngebiet am „Majakowskiring“ war nach 1949 nahezu die gesamte Führungselite der DDR gezogen. Neben den Politikern wohnten dort

1945 bis 1990: Das Funktionärsviertel der DDR in Pankow

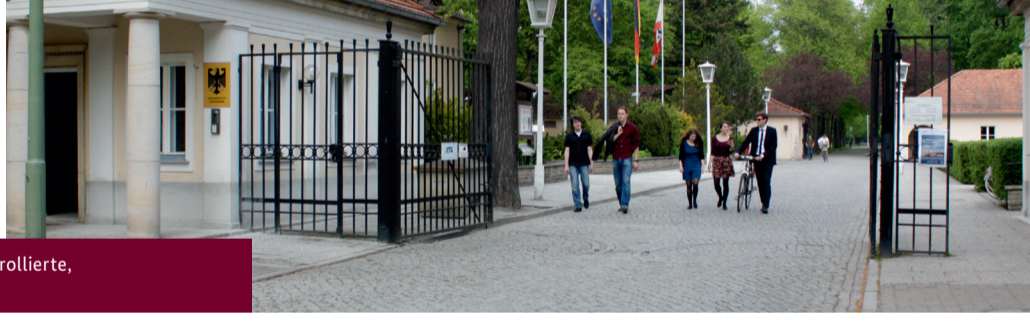
und in der Umgebung aber auch prominente Schriftsteller und Künstler, wie zum Beispiel Hans Fallada und Arnold Zweig.

Im „Städtchen“ – wie das Viertel nach sowjetischem Vorbild auch genannt wurde – zu wohnen, war ein politisches Privileg und der engeren Führung vorbehalten. Um die Spitzenfunktionäre zu versorgen und zu betreuen, stand ihnen ein umfangreicher Apparat zur Verfügung. Die Bewachung des „Städtchens“ oblag dem Wachregiment „Feliks Dzierzynski“ der Staatssicherheit. Der Zutritt zum rund um die Uhr kontrollierten Areal war nur ausgewählten Personen mit Passierschein gestattet.

Der Name „Pankow“ wurde damit in den 1950er Jahren zu einer Chiffre, wie der SED-Staat in der Bundesrepublik wahrgenommen wurde. Westdeutsche Politiker wie Konrad Adenauer – er sprach gar vom „Pankoff-Regime“ – und Medien prangerten mit diesem Begriff das politische System der DDR, die Privilegien der SED-Führung und deren Abhängigkeit von Moskau an.



Damals und heute: Wo zunächst die Staatssicherheit kontrollierte, besteht seit 2004 ein offener Campus.



1989 bis heute: Der historische Saal

Im Festsaal des Konferenzgebäudes der Schlossanlage Schönhausen tagte nach der Wende 1989 der „Zentrale Runde Tisch“ der DDR, der die Bürgerbewegungen und politischen Parteien mit der letzten SED-Regierung unter Hans Modrow zusammenführte. Vom 27. Dezember 1989 bis zum 12. März 1990 fanden alle seine Sitzungen an diesem Ort statt.

Im Juni 1990 stand der Saal erneut im politischen Mittelpunkt, als hier die zweite Runde der Zwei-plus-Vier-Verhandlungen stattfand. Aus ihr ging der Vertrag über die abschließende Regelung der deutschen Wiedervereinigung hervor, der am 12. September 1990 in Moskau unterzeichnet wurde und am 15. März 1991 in Kraft trat.



Der Historische Saal wurde von Juli 2009 bis August 2010 restauriert: Unter Erhalt der ursprünglichen Möblierung dient er heute als Veranstaltungssaal.



Denkmalschutz und Sicherheitspolitik

2002 bis 2004: Umbau der Schlossanlage Schönhausen zur Bundesakademie

Für den Umzug der BAKS von Bonn nach Berlin wurde aus dem ehemaligen Kasino und dem Konferenzgebäude des Gästehauses der DDR eine moderne Fortbildungsstätte.

Das gesamte Gebäudeensemble der heutigen Bundesakademie für Sicherheitspolitik steht unter Denkmalschutz, einschließlich wesentlicher Teile der Innenarchitektur. Es ist Bestandteil des Gartendenkmals „Am Schloss, Schloss und Schlosspark Niederschönhausen“.

Mit der Renovierung des Ensembles war Detlev David Hesse mit seinem Büro „Architekten am Kaiserdamm“ beauftragt. Sein architektonisches Konzept ist geprägt vom Hinzufügen neuer Einbauten zur historischen Bausubstanz. Sie ergänzen hinsichtlich Proportion und Position sensibel das Bestehende, ohne es zu überlagern.



Neue Farbgebung – Metall und Glas zu Holz – und Farbleben – Metall und Glas zu Holz – und Farbleben – Metall und Glas zu Holz – Bestand ab. Das konkurrenzlose Zusammenspiel von Alt und Neu erzeugt ein Spannungsfeld, während die zeittypischen Bauabschnitte der DDR-Zeit erkennbar bleiben.



Das Ensemble der Bundesakademie besteht aus fünf Gebäuden. Prägendes Merkmal ist die städtebauliche Anbindung an den Schlosspark mit seinem alten Baumbestand.

